

In der Krise besonders gefordert

Sparkasse spendet 5000 Euro an den Verein „Frauen helfen Frauen“

VON FRIEDERIKE MÜLLER

Verden – Während der Corona-Krise verzeichneten Frauenhäuser bundesweit einen 20- bis 30-prozentigen Anstieg an Hilfesuchenden. „Im Juli waren die Zahlen extrem hoch“, berichtet Ulla Schobert, Leiterin der Einrichtung in Verden. Mit Regina Ernst arbeitet sie im ehrenamtlichen Vorstand des Vereins „Frauen helfen Frauen“ und dafür konnte sie eine Unterstützung in Höhe von 5000 Euro von Dr. Beate Patolla, Geschäftsführerin der Stiftung der Kreissparkasse (KSK) Verden in Empfang nehmen. „Ich freue mich riesig über diese Spende. Sie ermöglicht uns, die angemieteten Außenstellen weiter zu betreiben“, sagte Ernst. Für Vereine und Unternehmen, die Menschen helfen, biete die Bank gerne Unterstützung an, so Patolla. Zwei Außenstellen hat das Frauenhaus eingerichtet, um weiterhin beraten zu können und Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, übergangsweise eine Unterkunft zu bieten. Die Abstandsregelung einzuhalten sei eine Herausforderung gewesen, gerade wenn Frauen ihre Kinder mitbrachten, schildert Schobert die Probleme in der Pandemie. Jede Frau habe ihr eigenes Zimmer bekommen können, aber die Bäder und Küchen mussten sie teilen.

So befanden sich letztlich doch zu viele Personen auf verhältnismäßig engem Raum. Niemanden alleinzu lassen, aber gleichzeitig die Kontaktbeschränkungen zu respektieren, konnte das



Dankbar für die Unterstützung: Ulla Schobert (l.), Regina Ernst (m.) vom Frauenhaus Verden und Dr. Beate Patolla (r.) von der Kreissparkasse.

FOTO: FRIEDERIKE MÜLLER

Team vom Frauenhaus mit den Außenstellen möglich machen. Dank der KSK-Spende könnten sie dort nun die 14 Tage Quarantänezeit verbringen, bis sie im Frauenhaus aufgenommen werden.

Sowohl die Einrichtung dieser Außenstellen als auch Laptops und Diensthandys für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen haben eine große Summe Geld gekostet.

„Viele mussten im Homeoffice arbeiten und kommunizierten online, sowohl untereinander als auch mit Hilfesuchenden“, berichtet Schobert. Für staatliche Unterstützungen sei der Verein jedoch durch das Raster gefallen.

Soforthilfen gab es nicht, da das Frauenhaus keine Einnahmeverluste anzumelden hatte. Zwar bot die Politik auch ein Digitalisierungspro-

gramm an, allerdings hätte der Verein dafür mindestens 5000 Euro ausschließlich in digitale Endgeräte investieren müssen.

In der Corona-Krise seien vermehrt Hilferufe aus anderen Landkreisen gekommen, berichtete Ulla Schobert. Viele hätten gezielt die Entfernung von ihrer Heimatstadt gesucht. „Das zeigt, wie groß der Druck in manchen Berei-

chen ist“, findet die Leiterin des Frauenhauses. Dank der bundesweiten Vernetzung der Häuser könne sie allerdings immer einsehen, wo noch wie viele Plätze frei sind. Diejenigen, die in Verden nicht aufgenommen werden konnten, konnte das Team so weiterleiten. Besonders in den vergangenen Monaten erwies sich das als hilfreich, denn: „Man merkte, dass viele Frauen kaum noch Möglichkeiten hatten, aus dem Haus zu kommen.“

Auf die Frage, was sich in der Pandemie für den Verein geändert hat, antwortete Schobert: „Die Frauen sind länger da, weil sie auch weniger Möglichkeiten haben, Wohnungen zu besichtigen.“

Dank der Lockerungen würden Umzüge nun einfacher. Vorher seien auch Kinderbetreuungen und Deutschkurse weggebrochen. Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses nahmen den Sprachunterricht daraufhin selbst in die Hand.

Darauf, wie das ehrenamtliche Team mit der Corona-Situation umgegangen sind, ist Schobert besonders stolz. „Alle haben weitergemacht. Auch wenn sie zur Risikogruppe gehören, haben sie nachts und am Wochenende Frauen aufgenommen.“

Da auch beispielsweise Familienhilfen lange nicht mehr persönlich zu den Betroffenen gehen konnten, standen Frauenhäuser monatelang allein da. „Eine schwierige Situation“, weiß Schobert nur zu gut. Regina Ernst und sie sind denn auch dankbar über die Wertschätzung ihrer Arbeit.